

★ **Klassik**

Neue Akzente

Die **Vivaldi-Renaissance** der letzten Jahrzehnte führte zu einer wahren Flut von Schallplattenproduktionen. Aus dem Fundus der über 200 Violinkonzerte wurden vor allem „Die vier Jahreszeiten“ dutzendfach eingespielt. Jeder Geiger möchte sich mit dem populärsten Konzertzyklus aller Zeiten verewigen. Dass Daniel Hope in seiner ersten Vivaldi-Einspielung andere Akzente setzt, ist da nur zu begrüßen. Er hat eine Auswahl von Werken getroffen, die zeigen soll, dass es bei Vivaldi immer noch etwas zu entdecken gibt, dass sein Werk vielseitiger ist, als oft angenommen wird.

Das Konzert RV 234 gleich am Anfang der CD ist ein faszinierendes Stück, das im ersten Satz zündet wie eine Rakete. Hier wird deutlich, mit welcher instrumentalen Brillanz und Spielfreude Hope und das Chamber Orchestra of Europe musizieren, dynamisch und farblich äußerst differenziert, temperamentvoll, vital „auf der Stuhlkante“. Gespielt wird auf „modernem“ Instrumentarium, nicht mit Darmsaiten oder Barockbögen. Doch Phrasenbildung, musikalische Rhetorik und Artikulation lassen erkennen, dass die Musiker ihre Aufgabe „historisch informiert“ angehen.

Sicherlich gehört auch das populäre Konzert „La tempesta di mare“ RV 253 zu den Highlights. Raritäten sind dagegen die Sonata RV 63 „La Follia“ für zwei Violinen, ein Tanz mit 19 Variationen, sowie die Arie „Sovvente il sole“ aus einer neu entdeckten Oper Vivaldis. Besondere klangfarbliche Akzente setzt die Continuo-Gruppe. Sie ist mit Cembalo, Orgel, Lauten, Barockgitarre, Barockharfe und Lirone ungewöhnlich vielfältig besetzt.

Norbert Hornig



**Musik
Klang**

★★★★★
★★★★★

Vivaldi, Violinkonzerte; Daniel Hope, Anne Sophie von Otter, Chamber Orchestra of Europe (2008)
DG/Universal CD 002894777463 (57')

Diese CD erhält jeder neue Abonnent als Dankeschön (siehe auch S. 76).

★ **Klassik**

Transparent

„**L'Oiseau innumérable**“ – „Der unzählbare Vogel“: ein ebenso undurchdringlicher wie schöner Titel für ein Musikstück. Der 1965 geborene Franzose Thierry Pécou schrieb dieses Klavierkonzert für einen Musiker, mit dem ihn eine enge künstlerische Zusammenarbeit verbindet: Alexandre Tharaud. Hier mag man aufhorchen, ist doch dieser Pianist bislang vor allem als Interpret barocker Musik hervorgetreten. Weniger bekannt dürfte sein, dass Tharaud lange mit dem Gedanken gespielt hat, Komponist zu werden. Und Pécou seinerseits hat sich stets aktiv mit Alter Musik auseinandergesetzt.

Die Transparenz barocker und klassischer Musik prägt auch den Charakter des Konzerts: „Eher Mozart als Brahms, eher Ravel als Rachmaninow“ war Pécous Motto, bevor er mit der Komposition begann. „L'Oiseau innumérable“ beeinflusst in mehrfacher Hinsicht: Die Ton-

sprache wirkt unmittelbar eingängig, ohne sich beim Hörer anzubiedern. Und es gelingt dem Komponisten, das viersätzigste Formschema mit völlig neuen Inhalten zu füllen. So präsentiert sich der zweite Satz als martialische Toccata, die vom Pianisten ganz allein bestritten wird, bevor sich das Orchester kurz vor Schluss mit einer einzigen rauschenden Kaskade zu Wort meldet. Im dunkel raunenden dritten Satz hingegen kehren sich die Verhältnisse um und das Klavier trägt lediglich enigmatische Aphorismen zum Geschehen bei.

Tharaud wird mit seiner Interpretation – rhythmisch bestechend und farblich genauestens austariert – der Musik Pécous viele Freunde gewinnen; das Pariser Orchester gewinnt insbesondere dem langsame Satz wertvolle Tiefendimensionen hinzu.

Thomas Schulz



**Musik
Klang**

★★★★★
★★★★★

Pécou u. a., L'Oiseau innumérable, Outre-mémoire, Petit livre pour clavier u. a.; Alexandre Tharaud, Ensemble orchestral de Paris, Andrea Quinn (2006/2007)
Harmonia mundi CD 794881868728 (64')

★ Klassik

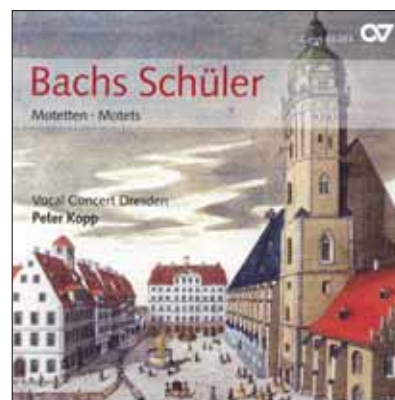
Im Spagat

Da die Bach'schen Motetten schon lange als absolute Höhepunkte dieser ohnehin im Aussterben begriffenen Gattung angesehen werden, war das unmittelbare Danach nur selten im Blick. Der Geniekult jedenfalls dürfte dafür verantwortlich sein, dass die musikhistorische Basis entweder gar nicht erkannt oder aber verkannt wurde.

Allmählich scheint sich dies zu ändern, der Blick auf die nachfolgende Generation wurde versuchsweise freigegeben. Und hier gibt es allerhand zu entdecken. Dass sich Schüler recht unterschiedlich vom Stil des Lehrers vereinnahmen lassen, gehört gewiss zu den Selbstverständlichkeiten der historischen Entwicklung; im Fall der Bach-Schüler aber ist genau der Spagat zwischen Bewahrung kontrapunktischer Raffinessen und Erneuerung durch bewusste Schlichtheit ausgesprochen spannend.

Dass sich bei diesem vergleichenden Hören die drei Motetten des so genannten Bückeburger Bach gegenüber denen des ungleich bekannteren Carl Philipp Emanuel Bach sehr wohl behaupten können, gehört zu den Überraschungen dieses Albums. Das mag allerdings auch an der ausgesprochen eleganten Interpretation des Vocal Concert Dresden liegen, dem vor allem die Übergänge vom dichten zum schlichten Satz bruchlos gelingen. Und so wird Kirnbergers düstere Stimmung „An den Flüssen Babylons“ mit den turbamäßigen Zwischenteilen sehr wirkungsvoll in Kontrast gesetzt. Markenzeichen des Chores sind schöne Schattierungen der Klangfarben, die der emotionalen Verstärkung dienen, sowie ein wunderbares Piano. Das einzige kleine Manko stellen die Stücke mit Choraleinbau dar, bei denen der Choraltext nicht immer gut zu verstehen ist.

Reinmar Emans



**Musik
Klang**

★★★★★
★★★★★

Bachs Schüler, Motetten von C. P. E. und J. C. F. Bach, Altnickol, Doles, Homilius, Kirnberger und Krebs; Vocal Concert Dresden, Dresdner Instrumental-Concert, Peter Kopp (2007)
Carus/Note 1 CD 4009350832633 (60')

★ Jazz

Mit Humor

Man kann nicht genug an ihn erinnern, an den großen Individualisten und Ausnahme-Drummer Edward Vesala, der in der Einsamkeit der finnischen Wälder sein Musikerkollektiv vorantrieb: ein viestimmiges melancholisches Jazz- (kammer)-Orchester. Ein Visionär, der inzwischen zahlreiche nordische Adepten gefunden hat, neben Geir Lysne etwa auch Helge Sunde.

Nun gesellt sich Oddjob hinzu. Natürlich hören sich all die Jüngeren anders an als weiland Edward Vesala. Populärer, ungenierter. Aber die Stoßrichtung ist die gleiche: das Musizieren als Erkundung und Eroberung des Randständigen, Unerwarteten. Es geht um Farben, um Sound, um die Verschränkung des instrumental Ungeahnten. Und Oddjob (der Name ist dem Mörder und Chauffeur aus Bonds „Goldfinger“ entlehnt) geht noch unbefangener, offener an Traditionen heran, mit Hammond-Orgel, Glockenspiel, Zither, Moog, die die übliche Trompeten-

Saxophon-Piano-Koalition umspielen, ein Stil-Pastiche hervorzaubern, das uns mit scheelem Blick anschaut. Humor natürlich vorausgesetzt!

Hinter Oddjob verbergen sich erstklassige Musiker, die mit Sting oder Janet Jackson touren. Irgendwann entstand die Idee eines gemeinsamen Projekts: „Wir haben nur geredet, nie gespielt“, sagt Saxophonist Per Johansson. Und was sich konstruiert und bis ins Letzte ausgetüftelt ausnimmt, ist das Ergebnis spontaner Interaktion, etwa wenn der Sound eines Weinglases integriert wird, die Tasteninstrumente von Daniel Karlsson im Studio mit einer Klangpatina überzogen werden. Oder in der Gruppe unisono gepfiffen wird, dass es eine Freude ist. Aber Vorsicht: Oddjob sind keine Klangclowns. Sondern eine Formation, die gedankenschwere Schönheit produziert, um sich im nächsten Augenblick selbst zu konterkarieren.

Tilman Urbach



**Musik
Klang**

★★★★★
★★★★★

Oddjob, Sumo; Goran Kajfes (tr), Per Johansson (sax, fl), Daniel Karlsson (p, organ), Peter Forss (b, moog), Janne Robertson (dr) (2007)
Act/Edel CD 61442794722 (51')